

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden
Laden & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verlagsamt: Gebr. Henrich, Dresden
und Götische Str. 10

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Besuchen "Nach der Arbeit" und "Ball und Zeit" für einen halben Monat: 1 M. Einzelnummer 10 Pf.

Schreibleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreise: die 20 mm breite Kompartimentszeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgeschäfte 40 Proz. Rabatt. Für Belegüberlegung 10 %.

Nr. 90

Dresden, Montag den 19. April 1926

37. Jahrg.

Gesundheit und Sozialpolitik

In den Städten Deutschlands wurde gestern die Reichsgesundheitswoche eröffnet. Sie soll die Kräfte der Öffentlichkeit für den Dienst an der Gesundheit des Volkes mobilisieren. In Berlin begann die Einleitung mit einem Handwritten des Reichspräsidenten und mit einer Rede des Innenministers Dr. Brüning, der die Grundgedanken der Veranstaltung in zwei Sätze zusammenfasste: "Gesundheit ist Lebensglück. Das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes." Das Ziel der Veranstaltung kennzeichnete er mit zwei weiteren Sätzen:

"Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes."

Die Aufwertung der durch die gesundheitliche Inflation der letzten Jahrzehnte uns entzogenen Güter muß 100 v. S. weit übersteigen."

Das sind fürwahr goldene Worte auf silbernen Schalen, aber doch eben nur Worte. Die Motive, von denen die Leiter und Veranstalter der Gesundheitswoche bewegt werden, verdienen alle Hochachtung, aber am Programm schon erkennt man, daß das Wichtigste dabei übergegangen wird. Man wird von Kapazitäten gute und gründliche Vorträge über Lebensübungen, Lebenspflege, sachgemäße Ernährung, Bekleidung und Wohnung halten lassen und wird sich darüber vergehen: daß nämlich die Grundlagen der Volksgesundheit nicht nur hygienischer, sondern vor allem sozialpolitischer Natur sind. Gewiß ist es richtig, daß sich die Menschen die Hände putzen, reichlich waschen, daß sie den heilenden, kräftigenden Einfluß von Sonne, Licht, Wasser richtig werten und verwerten lernen. Aber noch wichtiger ist es, dafür zu sorgen, daß die arbeitenden Massen hinreichend Zeit und Mittel zur Gesundheitspflege haben, daß die Kinder der Arbeitermassen nicht unterernährt aufwachsen, daß vierköpfige Familien nicht in zwei Zimmern gepfercht wohnen. Millionen von Arbeiter-

familien wissen heute nicht, wie sie das Brot für den nächsten Tag beschaffen sollen, und wer Sorgen hat, hat zwar sehr oft Eifer, aber meistens wenig Interesse für hygienische Fragen.

An die zwei Millionen Arbeiter sind erwerbslos, und die Zahl der Kurzarbeiter ist unerbötlich hoch. Das Interniermentum aber versucht, den Nachmittags- und die Besichtigungsstunden wieder einzuführen. In den Städten wie auf dem Lande herrscht noch immer eine erschreckende Wohnungsnot, und was in den letzten Jahren dazugekommen ist, bleibt unzureichend. Bedenken die leitenden Stellen in dieser Woche Vorträge halten zu lassen über die Notwendigkeit der achtstündigen Arbeitszeit? Bedenken sie dem Interniermentum nachzumachen, daß zur Zeit und Mühe gehört? Wird man einen Appell an die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden, in dem gefordert wird, daß an Stelle des bisherigen Achtstündigen endlich großzügige Wohnungsbauprogramme treten und entsprechende Mittel bereitgestellt werden? Eine mächtige Demonstration an Regierung, Parlamente und Volksvertreter könnte und sollte die Reichsgesundheitswoche sein, als eine Woche, in der unter Reden über medizinische, hygienische und ernährungstheoretische Fragen über die Öffentlichkeit hinströmt, wird sie enden.

Deutschland kommt gewissermaßen nicht mehr aus dem Boden, so haben sich die Propagandamethoden bei uns eingebürgert. Uns scheint es, daß man mit solchen Arrangements zwar gewisse Gewinne erzielt, aber durchaus nicht die praktischen Erfolge erzielt, die im normalen Verhältnis zu dem Aufwand an Worten, Tinte, Papier, Druckerschwarz und Propagandageldern stehen. Wir brauchen, um das "Kapital der Kapitalien" zu vermindern, eine durchgreifende, ernsthafte Sozialreform. Wir sind gewohnt, ob in offiziellen Reden dieser Gedanke auch nur erwähnt, reichliche denn mit Reichdruck demonstriert wird.

Bläboger des Großinquisitors

Von Karl Böchel

Inquisitor Kardinal: Das Seil, an dem er flatterte, war lang, doch unerschütterlich...

Wir stehen im Fall Asmus vor einer ganz neuen, unerhörten Form der Klassenjustiz, die bössartiger, brutaler, rücksichtsloser ist als alles bisher Erlebte. Es ist die Rache gegen den Aufsteiger, es ist die Rache des Baubrechers, es ist der bodenlose Haß der Korpsstrücker von gestern gegen den Feind von heute.

Sie hatten ihn umstellt, langsam und geduldig, haben um haben zusammengezogen. Dieser Oberstaatsanwalt Asmus beging das Verbrechen gegen seine Klasse, zur Sozialdemokratie zu stoßen, und er tat das in einem Augenblick, als General Müller der bedrängten Reaktion List schaffte und sie sich vorbereitete, blutige Vergeltung zu nehmen an der sächsischen Arbeiterschaft für die Stunden der Angst und Feigheit, die hinter der sächsischen Bourgeoisie lagen. Jetzt, wo sich alle Talare und Amtskitteln wieder blähten vor Kampfesfreude, geschützt durch die Handgranaten der Soldaten, jetzt, wo alle Staatsanwälte nötig waren, um die Justizmühle in Bewegung zu setzen, ging dieser Mann zum Feinde über.

"Wir haben nicht gleich zugedrillt", sagte lächelnd der Großinquisitor-Generalstaatsanwalt in seinem 7/8stündigen Bläboger. Die Akten wanderten jahrelang und wurden in der geheimnisvollen Stille des Zimmers der Generalstaatsanwaltschaft mit der Lupe unterjocht, gestiftet und gewogen; sie wanderten wohlüberlegt bis in den Aktenschatz des Justizministers der sächsischen Koalition und blieben dort liegen, hartend der Stunde, wo sie als Justizhausbeweise gegen den verhassten Oberstaatsanwalt aufmarschieren sollten.

Und trotz dieser raffinierten Vorarbeit ein materieller Zusammenbruch der Anklage auf der ganzen Linie. So mußte also in dem Bläboger des Generalstaatsanwalts wohl oder übel, trotz allen rhetorischen Verrenkungen und sinnlosen Widersprüchen das Eingeständnis sich durchringen, daß mit dem gewöhnlichen Maßstab des Geschehes der Angeklagte nicht ins Zuchthaus zu bringen ist. Weil das aber so war, weil der Anklagevertreter den Zusammenbruch seines materiellen Beweisgebäudes selbst zugeben mußte, deshalb trat um so unerbittlicher die wahre Tendenz dieses Prozesses hervor: Wir wollen den Geist, wir wollen die Richtung, wir wollen die politische Ueberzeugung dieses Angeklagten richten und aburteilen!

Das der Generalstaatsanwalt hier zwischen den Zähnen hervorblies, das verdient an allen Plakatwänden der Republik dem gesamten Volk bekannt gemacht zu werden: der Angeklagte hat natürlich keine Akten verbrannt oder auch nur in den Papierkorb geworfen; der Angeklagte hat auch gar kein persönliches Interesse gehabt, jemand der Strafverfolgung zu entziehen, und er hat die Leute nicht einmal getannt. Aber der Geist, der ihn bei der Strafverfolgung beherrschte, war nicht objektiv. Er ging gegen rechts zu scharf und gegen links zu mild vor. Der Eifer, den dieser Oberstaatsanwalt gegen rechts entwickelt hat, und das mangelhafte Tempo, das er gegen links einschlug, das ist es, meine Damen und Herren, was schwer geahndet werden muß!

Ungeheuerlich, wie der Generalstaatsanwalt das begründet. Von hundert Fällen waren sieben übriggeblieben, und jeder einzelne dieser sieben Fälle, so erklärte der Generalstaatsanwalt, ist, einzeln betrachtet, sehr schwer juristisch zu fassen; aber die sieben aneinander gereiht, ergibt die verbrecherische Absicht des Angeklagten. Die Dinge sind so toll, die Art der Anklage ist ein solcher Skandal gegen die Republik, daß wir einige der Hauptfälle noch einmal herausgreifen müssen, die im Verfahren gegen Asmus eine Rolle gespielt haben.

Schützenbrüder machen eine Schleife mit der Karikatur des Reichspräsidenten Ebert; in der einen Hand eine Schnapspulle, in der andern einen Selbstentel. "Es muß eine Schleife sein, die Spahn macht", so sagten sie. Das Oberhaupt der Republik stellt Strafanklage, der Staatsanwalt Asmus erhebt Anklage, die Richter sprechen — natürlich! — die Gesellschaft frei. Asmus legt Berufung ein und nun erfolgt eine Geldstrafe von ganzen 20 M.

Es war eine Ungeheuerlichkeit, sagt wörtlich der Generalstaatsanwalt in seinem Bläboger, aber der Eifer, den der angeklagte Oberstaatsanwalt in dieser Sache zeigte, beweist uns, wie scharf er gegen rechts tendierte.

Ein böhmischer Schmuggler schlug antisemitische Heftplakate an. Asmus erhob Anklage und trieb die Sache durch die Verfassungsinstanz, ja, er wartete sogar, verzweifelte der Generalstaatsanwalt triumphierend, die Entscheidung der Verfassungsinstanz persönlich ab. Und habe es sich nicht um eine Bagatelle gehandelt? Wir gittern wörtlich aus dem Bläboger des Generalstaatsanwalts: "Es war doch nur die Verleumdung eines Juden!"

In der sächsischen Grenze in Hof stand die bayerische Hitlerarmee. Diese Organisation und ihre Nebenverbände waren in Sachen streng verboten. Sächsische Heinenkreuzler schlossen sich der Hitlerarmee an und wurden auf Verreiben des Staatsanwalts Asmus dafür mit Gefängnis bestraft. Für den Generalstaatsanwalt aber war die Hitlerarmee ein in Bayern erlaubter Verein, und so wie es früher geahndet worden ist, als Ende in Berlin ein

Stresemanns Geheimverhandlungen mit Moskau

G. Stuttgart, 19. April. (Eig. Funkspruch.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann wollte am Sonntag aus Anlaß des Jahresfestes der Deutschen Volkspartei Württembergs in Stuttgart. Er benutzte diese Gelegenheit, um sich über die deutsch-russischen Verhandlungen zu äußern. An ihren wichtigsten Stellen besaß die Rede folgenden Inhalt: "Der Vorwurf, daß die deutsche Regierung über diese Vertragsverhandlungen die ausländische Presse zuerst informiert hätte, ist vollständig unbegründet. Eine solche Information ist selbstverständlich nicht erfolgt, wohl aber eine Information der Mächte, die mit uns den Vertrag abgeschlossen haben. Wir hielten es für richtig, diejenigen, mit denen wir uns über alle außenpolitischen Grundfragen geeinigt hatten, auch über diese Verhandlungen auf dem laufenden zu halten. Nur dem deutschen Volke hat Stresemann von den Verhandlungen nichts gesagt. D. R.)

Ein System, dessen Gegenseitigkeit sich durchaus empfehlen würde. Wer die Vertragsverhandlungen mit Rußland als eine Wunde von der Locarno-Politik ansieht, verkennt den Grundgedanken dieser Politik." (Rußland erhebt freilich nicht anders als eine Wunde von Locarno. Red.)

Der Reichsaußenminister fuhr fort: "Die Verträge von Locarno bezeugen die Friedenssicherung in Europa. Sie hatten keinen aggressiven Charakter gegen irgendeine Macht. Wenn die russische Psychologie lange darauf eingestellt war, in den Verträgen von Locarno eine Art Freugang gegen Rußland zu sehen, so darf ich darauf hinweisen, daß diese Auffassung bei den Russen in Locarno von Chamberlain, Briand und Vandervelde ebenso zurückgewiesen worden ist, wie von unserer Seite. Wenn Deutschland mit Rußland Vertragsverhandlungen führt, die für beide Mächte darauf hinausgehen, sich einer aggressiven Handlung gegen einen der beiden Staaten nicht anzuschließen und im übrigen in wirtschaftlichen, freundschaftlichen und beiderseitig vorteilhaften Verhältnissen zu stehen, so ist das ein Grundgedanke, den auch andere Staaten ihrem Verhältnis zu Rußland zugrunde gelegt haben. Es kann für uns nicht entscheidend sein, welche innerpolitische Verfassung in Rußland besteht. (Das hat auch noch niemand verlangt. Red.) Wir haben nur das allgemeine deutsche Interesse zu wahren, um Deutschland Zeit für eine ruhige Entwicklung nach innen und außen zu geben. Wenn die Verträge mit Rußland zum Abschluß kommen, so werden sie die natürliche Ergänzung von Locarno sein und diesen überlieferten Grundgedanken der deutschen Politik erneut zum Ausdruck bringen."

Deutschland so gut wie im Bitterbund

Der Reichsaußenminister betonte in seiner Rede u. a. nach folgendem: "Ich lege großes Gewicht auf die Betonung der Tatsache, daß nach Auffassung der am Mittelmeer beteiligten Mächte die Lage Deutschlands so zufrieden ist, als es Deutschland dem Bitterbund bereits angehören würde. Ich lege hierauf das höchste Gewicht, weil mir in einem Telegramm Locarno die Verminderung der Besatzungstruppen sehr zugute kommen ist für den Zeitpunkt, an dem Deutschland in den Bitterbund eintritt. Ohne unsere Schuld ist dieser Zeitpunkt hinauszugeschieben worden, und deshalb darf das Wort

Bitterbunds von der bereits erfolgten moralischen Aufnahme Deutschlands in den Bitterbund keine Drohung sein."

P. Paris, 19. April. (Eig. Funkspruch.) Der Petit Parisien meldet aus Berlin, daß der deutsch-russische Vertrag bis auf die Neutralitätsklausel, die einen Paragraphen umfaßt, fertig gestellt ist.

Die Regierung gegen das Aufwertungsbegehren

J. Mannheim, 19. April. (Eig. Funkspruch.) Der Reichswirtschaftsminister wohnte am Sonntag dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim bei. In seiner Rede befaßte er sich u. a. mit dem dem Sparverband beschuldigten Aufwertungsbegehren zur Erhöhung der Kupferpreise usw. Dr. Curtius erklärte, daß die Aufwertung der Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen sowie der Friedensbanknoten auf 50 Prozent den öffentlichen Kredit vollkommen ruinieren werde. Schon die Zulassung dieses Aufwertungsbegehrens werde unermesslichen wirtschaftlichen und staatlichen Schäden verursachen. Die Reichsregierung werde sich deshalb mit allen Mitteln und ihrer ganzen Autorität gegen das dem Sparverband geplante Aufwertungsbegehren wenden.

Mussolinis Expansion

Zwischen England und Italien ist ein Vertrag über Abbestimmungen abgeschlossen worden, womit die italienischen Truppenstationen im Somaliland zusammenhängen. Die italienisch-englischen Vereinbarungen über Abbestimmungen sollen rein wirtschaftlicher Natur sein. Italien erkennt Großbritannien das ausschließliche Recht auf den Tanaasee zu, während sich England bereit erklärt, sich seinem italienischen Plan bezüglich der Entwidlung der Eisenbahnen im Hinterland von Entebbe über dem italienischen Somaliland, der Abbestimmungen berühren könnte, zu widersetzen.

Der Pariser Kampf erhebt gewisse Vorbehalte und Bedenken gegen diese koloniale Expansion Italiens.

Paris, 17. April. Der britische Vorkämpfer hat der französischen Regierung auf ihren Protest gegen den englisch-italienischen Abbestimmungsvertrag dessen Inhalt unterbreitet. Die französische Regierung hat sich bis zur eingehenden Prüfung des Vertrages alle weiteren Schritte vorbehalten. Jetzt heißt, daß England den Italienern den von einer durch abessinisches Gebiet gehenden Bahn in Entebbe gestattet hat, während Italien den Engländern die Ausdehnung des Cuesengebietes des Blauen Nils einräumt.

Der Diktator will das Maul halten

E. Rom, 18. April. (Eigener Draht.) Der italienische Diktator Mussolini ist am Sonntag aus Tripolis nach Rom zurückgekehrt. Er wurde am Bahnhof von einem großen sächsischen Aufgebot empfangen, das bis zu seiner Wohnung Spalter bildete. Sämtliche Minister beteiligten sich an der Demonstration. Als der Diktator gebeten wurde, eine Rede zu halten, erklärte er nach einer vernünftigen Handbewegung: "Die Faschisten sprechen nicht mehr, sondern handeln!" — Aber was er wieder machen